

**Autor:** Benedikt Fuest  
**Seite:** Online 08.12.2021 10:26 Uhr  
**Ressort:** Wirtschaft

**Mediengattung:** Online News  
**Visits (VpD):** 4,78 (in Mio.)<sup>1</sup>  
**Unique Users (UUpD):** 0,574 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Rubrik:** Wirtschaft  
**Weblink:** <https://www.welt.de/wirtschaft/article235516932/Generation-Z-und-Corona-Massnahmen-60-Prozent-der-Jugend-psychisch-belastet.html>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 08-2021

<sup>2</sup> gerundet agof ddf Ø-Tag 2021-07 vom 21.09.2021, Gesamtbevölkerung 16+

## Psychische Folgen der Krise

# Die Leiden der Generation Z

Die psychischen Folgen der Restriktionen in der Pandemie sind besonders für junge Menschen gravierend. Dabei sind psychische Störungen nur die kurzfristigen Auswirkungen. Experten meinen, dass dieser Zustand bald ernsthafte Folgen haben könnte.

Die Einschränkungen der Corona-Pandemie belasten insbesondere junge Menschen deutlich - die psychische Gesundheit leidet unter Kontakteinschränkungen und Lockdown-Maßnahmen. Insbesondere Mädchen und jungen Frauen geht es psychisch schlechter als vor der Krise: 44 Prozent von ihnen geben in einer aktuellen Befragung an, es gehe ihnen in der Pandemie schlechter. Nur 40 Prozent aller Befragten in der "Generation Z & Health"-Studie der Pronova-BKK, die WELT exklusiv vorliegt, geben an, es gehe ihnen psychisch gut. "Die Pandemie bringt erhebliche mentale Herausforderungen für junge Menschen", sagt Corinna Mühlhausen, Zukunftsforscherin und mit zuständig für die Fragestellung der Umfrage. Die BKK hatte gut 1000 junge Menschen im Alter von 16 bis 29 befragen lassen, die Ergebnisse zeigen einen beunruhigenden Trend.

Die Corona-Krise hinterlässt langfristige Narben im Seelenleben - und wirkt sich auf die Erwerbsbiographien einer ganzen Alterskohorte aus, erklärt Mühlhausen: "Die Menschen der Generation Z, die mit diesem einschneidenden Erlebnis der Dauerkrise aufwachsen, haben ein höheres Sicherheitsbedürfnis. Sie sind massiv verunsichert, auch durch die ökonomischen Einschränkungen der Krise."

Mit dieser Erfahrung, fürchtet Mühlhausen, wird eine ganze Generation auch bei Ausbildung und Berufswahl das Risiko scheuen. "Sie werden eher auf Nummer sicher gehen, eher Ausbildung als Studium, eher den sicheren Ange-

stelltenjob als die Selbstständigkeit suchen." Hinzu kommen unterbrochene Lernbiografien, die sich langfristig auf den Karriereverlauf und damit auf den ökonomischen Erfolg der Generation auswirken können.

Wie sehr die jungen Menschen die Krise auch ökonomisch spüren, zeigen die Studiendaten: Ein Drittel der jungen Menschen berichten offen über finanzielle Schwierigkeiten, sei es durch Jobverlust oder Kurzarbeit. Insbesondere junge Eltern sind davon betroffen: 38 Prozent der unter 30-Jährigen mit Kindern geben an, dass sie in der Krise nicht genug Geld zur Bewältigung ihres Alltags haben.

Auch das Gruppenverhalten der jungen Menschen ändert sich: Im Freundeskreis, insbesondere via Social Media, wird offener über psychische Probleme durch Corona gesprochen: "Psychische Erkrankungen sind kein Tabuthema mehr", sagt Mühlhausen. "Rat suchen ist keine Schande - das haben sie gelernt". Das bedeutet auch, dass Arbeitgeber mit dem Thema psychische Gesundheit anders umgehen müssen, glaubt die Forscherin: "Einfach ignorieren, das geht nicht mehr." Gleichzeitig achten die jungen Menschen stärker auf ihre psychische Gesundheit - und trennen dafür stärker als noch die Vorgängergeneration Arbeit und Freizeit.

Die aktuell neu beschlossenen Regeln zur Kontakt-Einschränkung, die Schließung von Clubs und das Verbot von Treffen in größeren Gruppen empfinden junge Menschen als besonders einschränkend. Vor den aktuell beschlosse-

nen Maßnahmen freuten sich 43 Prozent der Befragten besonders auf die Treffen in größerer Runde und 39 Prozent auf Kinos, Restaurants und Clubs. Doch die Angstgefühle nehmen aktuell wieder zu: "Die jungen Menschen kämpfen mit einem unguuten Gefühl in vielen Lebenslagen - bei Menschenansammlungen in Räumen, bei Treffen mit unterschiedlichen Personen, aber auch wenn sie sich zurückziehen und eben nicht überall wieder mitmachen." Jeder Dritte hat in einem vollen Restaurant Beklemmungen. Gleich viele belastet die Unsicherheit über geltende Regelungen. 28 Prozent fürchten sich weiterhin vor der Ansteckung mit dem Corona-Virus.

Diverse weitere Studien haben in den vergangenen Monaten gezeigt, wie sehr die Einschränkungen der Pandemie insbesondere Jugendliche belasten: Im Sommer hatte das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) gewarnt, dass knapp eine halbe Million Jugendliche durch die Pandemie von depressiven Symptomen betroffen sind.

Insbesondere die Schulschließungen wirkten sich massiv auf die psychische Gesundheit der Jugendlichen aus. Vor der Krise hatte demnach etwa jeder zehnte Jugendliche depressive Symptome, nach dem ersten Lockdown waren es ein Viertel aller Jugendlichen. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen internationale Studien etwa durch UNICEF: Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen bezifferte im Oktober den weltweiten ökonomischen Schaden durch corona-bedingte psychische

Erkrankungen junger Menschen auf knapp 400 Millionen Dollar pro Jahr. Diese Folgen der Krise werden laut der UNICEF-Studie lebenslang auf die Betroffenen wirken.

***"Alles auf Aktien" ist der tägliche Börsen-Shot aus der WELT-Wirtschaftsredaktion. Jeden Morgen ab 7 Uhr mit unseren Finanzjournalisten. Für Börsenkennner und -einsteiger. Abonnieren Sie den Podcast bei Spotify , Apple Podcast , Amazon Music und Deezer. Oder direkt per RSS-Feed .***

***ren Sie den Podcast bei Spotify , Apple Podcast , Amazon Music und Deezer. Oder direkt per RSS-Feed .***

**Abbildung:**

Aktuell nehmen die Angstgefühle und Beklemmungen gerade bei jungen Frauen wieder zu

**Wörter:**

685

**Urheberinformation:**

(c) Axel Springer SE